

29. VIII. 1917

ASA

* (Das Ende der Toiletteseife.) Nun sind wir also glücklich um einen Luxusbegriff mehr vom wohlwütenden, geschmögeltten und kultivierten Frieden entfernt: um den der Toiletteseife. Sie hat nach der neuesten, gestern publizierten Verordnung noch eine Galgenfrist von sechs Wochen bekommen, innerhalb deren sie zwar nicht mehr erzeugt, aber unter den üblichen turbulenten und weis-schraubenden Umständen an den Mann gebracht werden darf. Dann aber ist es vorbei mit dem Aroma, den zarten Embellippen, der kosmetischen Wunderwirkung und den tausend Gefühls- und Geruchsnuancen, um die sich die konkurrierende Seifenindustrie bemüht hat. Der Teint wird sich ihrer zu entöhnen haben wie unser Gaumen der feineren Geschmacks- und Appetitsreize, wie unser ganzes Leben des sorgfältigsten angepaßten Komforts. Es ist eben keine Zeit der weichen Hände und emalblaffen Gesichter, der sensiblen und wohligen Fingerpizzenkultur. Das Spartanertum stürmt gegen die Drogerien. Es zieht uns immer mehr aus der weichen Mondanitätshülle und zwingt uns in einen härteren Durchhaltmittelpunkt. Dazu gehört auch statt der diversen, sandigen, weichen, glyzerinhaltigen und parfümierten Luxusseifen die „S. B.-Seife“, wie das behördlich festgestellte Chemikalienprodukt heißt, das fortan als Einheitsseife figurieren soll. Ihr schematischer Antzname sagt genug für ihre Qualität, wie andererseits die exotisch-blumigen Namen der Luxusseifen allein schon die Nase gelind umschalten und mildeste Erfrischung versprechen. . . . Man konnte das Ende der Toiletteseife schon lange voraussehen. Seit beinahe zwei Jahren haben die Bondorpedanten beiderlei Geschlechts in den kleinsten Vorortdrogerien den Rest an Auslands- und renommierten Inlandsseifen aufgekauft, daß der Preis dieser Luxusartikel phantastisch in die Höhe schnellte. Es gibt wirklich keinen Winkel, den die Hamsterer der Körperkultur nicht durchgestöbert, keine Auslagenreihe, die sie nicht ausgeräumt, keinen untern Balken verdeckten Karton, den sie nicht durch ein entsprechendes Angebot aus Sicht gezaubert hätten. Heute dürften sie so ziemlich am Ende sein. Die Warenbestände sind verödet, und in den prachtvollen kosmetisch-hygienischen Auslagenpyramiden aus Zahnwässern, Puderblättern, Parfümflakons, Badeschwämmen, Hautcremes, Manikürestiften und Nagel-seifen fehlt das wichtigste: die Seife. Oder ist gerade das ein Zeichen, daß sie eine weiße Wahnung längst in Sicherheit gebracht hat zum Aufmarsch in diesen letzten Verkaufstagen? Das wird man da jetzt in und vor den Drogerien sehen. Jedenfalls ist es nach der neuen Verordnung, die für den einzelnen Haushalt nicht mehr als anderthalb Kilogramm Seife vorsieht, ziemlich belanglos. Die anderthalb Kilogramm Wohlgeruch mögen immerhin noch konsumiert werden — dann ist es mit der Toiletteseife vorbei. Wenn man frei nach Justus v. Liebig's Ausspruch in ihrem Verbrauch einen Maßstab der Zivilisation erblicken will, kommt für diese in der nächsten Zeit nicht viel Gutes heraus. . . .